

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Dienstag, 10. November 2009

Kerzen-Demo in Zittau wie vor 20 Jahren

Von Matthias Klaus

Kirche, Kerzen, Ansprache, ein friedlicher Demo-Zug-Zittau erinnerte gestern Abend an den 9. November. An der Lessingstraße 12, wo sich bis 1938 die Synagoge befand, erinnerte SPD-Stadtrat Klaus Zimmermann an das geschichtsträchtige Datum.

„Wir gedenken hier der schrecklichsten Auswüchse menschlicher Perversion, von deutschen Himen und von deutschen Menschen willig ausgeführt“, sagte er mit Blick auf den November 1938. Die Vergangenheit werfe weite Schatten in die Zukunft. Zukunft brauche Erinnerung. „Auch darum stehen wir hier“, so Klaus Zimmermann.

Zittaus Oberbürgermeister Arnd Voigt (Freie Bürger) legte einen Kranz an der Gedenktafel an der Lessingstraße nieder, viele Teilnehmer der Veranstaltung gemäß jüdischer Tradition zudem einen Stein im Gedenken an die Toten. Die Steine wurden anschließend auf den jüdischen Friedhof gebracht.

Klaus Zimmermann erinnert an den Herbst 1989. Seine unfallbedingte Invaliden- und Rentenzeit war bereits längere Zeit abgelaufen, sein gültiger Westreisepass von den Staatsorganen aber noch nicht eingezogen. „Ich machte mich in den Oktoberferien nochmals klammheimlich auf zum Bruder nach Hessen, segelte mit ihm die jugoslawische Grenze entlang und werde im Westsessel sitzend von der abendlichen Tagesschau davon überrascht, dass in Zittau am 19. Oktober zehntausend Menschen in den Kirchen und auf den Straßen waren“, erinnert er sich. Einen Tag später ist er bereits in Zittau, trifft Lothar Alisch, es folgen Beratungen mit der Gruppe Pädagogik des Neuen Forums. Am Reformationstag ist Manfred Stolpe in der überfüllten Johanniskirche zu Gast.

In seinem Kalender steht am 9. November 1989: „18 Uhr Johanniskirche, Gemeindeabend“. Der endet mit einem „Lichterstrom“ zur Stasi-Kreisdienststelle. „Ich selbst kletterte den Eisenzaun des Kleinbahnhofes hinauf, setzte mich auf eine der hohen Betonsäulen und drückte immer wieder auf den Auslöser meines Fotoapparates“, so Klaus Zimmermann. Und: „Zu sehen bin ich gut. Von allen. Von den Fensterguckern hinter den Gardinen des Stasihauses genauso wie von denen da vor mir auf der Straße.“ Angst habe er gehabt, auch wegen der Verwechslungsgefahr.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2310352>
